

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 28 (1895)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Die Kometen. (Schluss.) — Stadt Bern. — Biel. — Thun. — Schulinspektor Egger. — Guttannen. — Abteilungsweiser Unterricht. — Kleindietwyl. — Herzogenbuchsee. — Schwachsinnige Kinder. — Charmoille. — Porrentruy. — Adelboden. — Seminar Hofwyl. — Wittwers kurz gefasste Vaterlandskunde. — Schulgedenklblätter. — Luzern. — Obwalden. — Waadt. — Bundessubvention. — Litterarisches. — Verschiedenes. — Schulausschreibungen.

Die Kometen.

Von Dr. F. Mürger.

(Schluss.)

Noch nicht aufgeklärt ist die Frage, ob die den Schweif bildende Materie für den Kometen verloren gehe, ob sie sich im Weltraum zerstreue.

Olbers sagt darüber: Unaufhörlich entwickeln sich neue Stoffe vom Körper des Kometen und seiner eigentümlichen Atmosphäre; diese verlieren sich in den weiten Himmelsräumen. So fein auch der diesen Schweif bildende Stoff ist, so muss doch der Komet bei jedem Durchgang durch die Sonnennähe Verlust an Materie erleiden. Ob die Kometen in der langen Zeit, da sie sich in einem Raum befinden, der gesichert ist vor der Einwirkung der Sonne, dort den Stoff wieder ersetzen, wissen wir nicht. Wahrscheinlich geschieht es; denn bei den regelmässig wiederkehrenden Kometen wurde keine Abnahme bemerkt.

Schiaparelli: Die mit Schweif versehenen Kometen scheinen beim Periheldurchgang an Materie zu verlieren; der Verlust erfolgt aber in der Richtung des Radius vector. Einige Schriftsteller glauben, dass die Auflösung der Kometen in Meteorströme und die Bildung des Schweifes identisch sei oder wenigstens eine mit einander zusammenhängende Erscheinung sei und dass der Schweif der Anfang eines Meteorschwarms sei. Diese Ansicht ist zweifelhaft. Wenn die Kometenschweife eine materielle und nicht eine rein optische Erscheinung sind, so muss die Materie, aus welcher diese Anhängsel gebildet werden, im Raum zerstreut werden.

Schon *Encke* hat an dem seinen Namen tragenden Kometen bemerkt, dass sich seine Umlaufszeit jedesmal um $\frac{1}{9}$ Tag verkürzt. Er glaubt, dies rühre daher, dass der Weltraum nicht absolut leer, sondern mit einer Materie ähnlich unserer Atmosphäre erfüllt sei; diese biete einen gewissen Widerstand und müsse schliesslich alle Bewegung aufheben, ja zuletzt auch die grosse Weltuhr zum Stillstand bringen.

Faye meint, dieses widerstrebende Mittel sei nicht der Äther, sondern ein elektrischer oder magnetischer Zustand. Diese Repulsivkraft mache sich auch bei der Mondbewegung geltend.

Woher stammen nun die Kometen? Gehören sie seit dessen Erschaffung zum Sonnensystem oder kommen sie aus dem Universum zu uns, um für eine gewisse Zeit unser Centralgestirn zu umflattern und dann auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden?

Plutarch glaubte, die Kometen seien nichts Reelles, sondern bloss Reflex des Sonnenlichts, von andern Himmelskörpern zurückgeworfen.

Seneca sagt von griechischen Philosophen, sie hielten die Kometen für eine Art Coagulation der Fixsterne, die, wenn sie sich zufällig nahe kommen, wie geronnene Milch in einander fliessen.

Aristoteles nannte sie blosse Ausdünstungen der Erde.

Einige Römer hielten sie sogar für Geister von Verstorbenen.

Hevel in Danzig sah sie für Gesamtausdünstungen der Planeten an.

Kepler hielt sie für Ungeheuer, die in der Luft herum schwämmen und sich von bösen Dünsten nährten.

Simon Marius, ein Zeitgenosse des grossen Kepler, machte auf den Zusammenhang von Sonnenflecken und Kometen aufmerksam.

Sofort stellten nun andere die Theorie auf, die Sonnenflecken seien Unreinigkeiten, welche die Sonne von Zeit zu Zeit auswerfe, um dann „heftiger zu brennen wie ein gebutztes Kertzenlicht“, und die Kometen seien dann diese ausgeworfenen Schlacken.

Voigt sagt 1676: „Der Comet sey ein im Anfang erschaffener Stern. Wenn er herunter kommt ins Elementarische, so zieht sein Corpus aus den Elementen die Materien an sich, wie der Magnet das Eisenfeil, bekömmt gleichsam ein harichtes zottiges Kleid, das wird von der Sonne erleuchtet, funckelt, strahlet.“

Trotzdem *J. J. Littrow* mittheilt, dass die Kometen von äusserst geringer Dichte seien, so bezweifelt er nicht die Möglichkeit, dass sie bewohnt sein können. Er glaubt, die Bewohner wären vor der übermässigen Hitze in der Sonnennähe und vor der entsetzlichen Kälte in der Sonnenferne geschützt durch die Nebelhülle, welche bei jedem Kometen zu sehen ist. „... welche Genüsse müssen ihnen (den Bewohnern) vorbehalten sein, Genüsse, von denen wir uns, auf dem uns angewiesenen Standpunkte, keine weitem Vorstellungen machen können, wir, die wir auf einem kleinen,

beinahe unbeweglichen Punkte, wie Raupen auf ihrem Kohlblatte leben, während sie mit der Schnelligkeit des Blitzes auf ihren weitgestreckten, auf ihren parabolischen oder hyperbolischen Bahnen von einer Sonne, von einer Welt zur andern fliegen.“

La Place glaubt, die Kometen seien ein Teil der Sternwelt und kämen durch Verbindung der Eigenbewegung und der Bewegung unseres Sonnensystems in die Nähe der Sonne. Er betrachtet sie als kleine Nebelmassen, die in den Sternensystemen herumirren und aus der Himmelsmaterie gebildet sind, welche nach Herschels Betrachtungen anfangs in allen Teilen des Weltalls zerstreut war.

R. O. Meibauer sucht die Richtigkeit obiger Ansicht durch die Erscheinung des *Lexellschen* Kometen zu beweisen. Derselbe, ursprünglich mit einer Umlaufszeit von $5\frac{1}{2}$ Jahren begabt, wurde 1776 durch die Anziehung des Jupiter aus seiner Bahn gerissen und in unberechenbare Fernen geschleudert, so dass er seither nicht mehr gesehen wurde.

Professor *Erman* nimmt an, die Kometen und Sternschnuppen seien von Alters her existierende Glieder unseres Sonnensystems, wenn auch unabhängig von den Planeten. Die Bahn dieser letzteren ist den bekannten Regeln unterworfen, diejenige der nicht planetarischen Körper durch den Zufall bestimmt. Als die grosse Nebelmasse, die Mutter unseres Systems, sich noch bis jenseits der Bahn aller Planeten erstreckte, musste der Widerstand ihrer Materie die grossen Axen der Kometen- oder Sternschnuppenbahnen verkleinern. Dadurch entstanden die Kometen mit kurzer Umlaufszeit, analog bei den Sternschnuppen. Der Widerstand des *La Placeschen* Sonnennebels erklärt uns auch die Bildung der ringförmigen Meteorströme. Der Widerstand eines Mittels gegen die fortschreitende Bewegung ist nicht nur abhängig von der Dichtigkeit dieses Mittels, sondern auch von der Grösse, Dichtigkeit und Gestaltung des sich bewegenden Körpers. Bei einem Haufen kleiner Körper von verschiedener Masse, Gestalt und Dichtigkeit muss somit der Widerstand ungleich sein; die Geschwindigkeit und damit die Umlaufszeit wird verschieden; dadurch bildet sich aus dem Haufen ein Ring.

Schiaparelli wendet sich sowohl gegen diese Ansicht, wie auch diejenige von *La Place*. Er sagt, die Kometen gelangen zu uns aus den Sternräumen. Sie sind eine Klasse für sich. Sie bilden unter den Sternen und den andern nicht planetarischen Körpern ein System, dessen Glieder sämtlich die Sonne bei ihrer Eigenbewegung durch die Himmelsräume begleiten. Die Sonne ist auch ein Teil dieses Systems; sie ist eines der Centra von grösserer Masse und Anziehung, welchem die kleinern Körper, wenn auch nur zeitweise, als Satelliten unterthan sind. Das ganze System, inklusive der Sonne, hat also Eigenbewegung. Auch andere Sternsysteme zeigen solche. Es sind somit die Kometen nicht seit ihrem Ursprung dem

Sonnensystem angehörige Körper, sondern sind mit der Sonne aus einem und demselben Teile des Urnebels entstanden, sind ihr also nicht unter-, sondern beigeordnet, können dann allerdings durch Attraktion zu Satelliten werden. Die meisten begleiten die Sonne in ihrer kosmischen Bahn. Gleichheit und Parallelismus finden allerdings nur annähernd statt. Eigentümlich ist es, dass die Aphele derjenigen Kometen, welche die kleinsten Perihelidistanzen haben, sich in der Nähe von Capella und Fuhrmann befinden. Die in dieser Gegend befindlichen kometarischen Massen haben vielleicht genauer als die übrigen eine gleiche und parallele Bewegung mit der Sonne.

Lockyer entwickelt eine Ansicht, die sich wieder mehr derjenigen von *La Place* nähert.*

Bevor ich darauf eintrete, muss ich noch etwas über die Fixsterne vorausschicken.

Secchi, *Vogel*, *Duner* und andere, haben mit Hülfe von Spektralanalyse und Photographie nachgewiesen, dass diese Sterne im grossen und ganzen dieselbe chemische Zusammensetzung haben wie die Sonne. Temperatur und physischer Zustand sind jedoch nicht überall gleich. *Vogel*, Direktor der Sternwarte in Potsdam, hat nach der Art ihres Spektrums die Fixsterne in drei Klassen eingeteilt:

Zur I. Klasse gehören die Sterne von höchster Temperatur. Einer derselben ist der Sirius. Es sind meistens weisse Sterne. Im Spektrum sind die Metalllinien sehr schwach, kaum sichtbar.

II. Klasse. Die Metalllinien (Fraunhofersche —) sind sehr deutlich. Die Farbe der Sterne ist meistens gelblich. Zu dieser Klasse gehört unsere Sonne.

III. Klasse. Hier zählt er die rötlichen und die sehr lichtschwachen Sterne unter sechster Grösse. Einige dieser Sterne zeigen wesentlich nur drei helle Bänder in Gelb, Grün und Blau.

Die wahren Nebelflecken zeigen ein Spektrum, das nur aus einigen hellen Linien besteht. Sie sind deshalb unzweifelhaft leuchtende Gasmassen, deren Hauptbestandteile Wasserstoff und Stickstoff sind. Auch Kohlenstoffbanden wurden bei einigen bemerkt, wie auch bei Fixsternen der Klasse III. Durch sorgfältige Untersuchungen und Vergleiche ist nun der oben genannte englische Astronom *Lockyer* zu folgender Ansicht gelangt:

Die Nebelflecke bestehen aus kosmischem Staub in möglichst gasförmigem Zustand. Durch allmähliche Verdichtung entstehen daraus Meteorschwärme. Jene Fixsterne III. Klasse sind nicht eigentliche Sterne, sondern dichte Schwärme von Meteormassen, also Kometen, die sich von den gewöhnlich so genannten nur dadurch unterscheiden, dass sie nicht um unsere Sonne

* Huber, Spektralanalyse. Bern 1891.

kreisen. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Meteoriten sind ausgefüllt durch glühende Dämpfe, deren Glühtemperatur erzeugt wird durch die bei den Zusammenstößen der einzelnen Meteoriten entstehende Wärme. Durch Kondensation dieser Schwärme erhöht sich die Temperatur; nach und nach entstehen die heissesten Sterne der Klasse I. Durch Ausstrahlung findet zuletzt Abkühlung statt; es bilden sich die Sterne der II. Klasse. Die Kondensation und Abkühlung schreitet immer weiter, bis die Masse erstarrt und ganz erkaltet. So, glaubt Lockyer, finde der Übergang statt vom kosmischen Nebel bis zur kalten, dunkeln Kugel. —

Ich wäre gerne manchmal einlässlicher geworden; ich musste jedoch mit dem Raume rechnen. Der Materie ist viele, und der Ansichten sind mannifaltige; das wird wohl jeder eingesehen haben. Es gibt Mühe, alles unter einen Hut zu bringen. Ich habe versucht, möglichst allen wichtigern, mir bekannten Hypothesen, gerecht zu werden. In wie weit mir dies gelungen, möge der Leser beurteilen und mir gütigst verzeihen, wenn ich seine Erwartungen nicht erfüllt habe.

Schulnachrichten.

Stadt Bern. Diese Woche fanden in der Hochschule zu Bern die Sekundarlehrer-Prüfungen statt. Nicht weniger als 26 Kandidaten und 10 Kandidatinnen haben sich denselben unterzogen. Gleichzeitig wurden im Mädchensekundarschulhause auch die schriftlichen Prüfungen von 46 Aspirantinnen für das Primarlehrerinnenpatent abgehalten.

Biel. Der Stadtrat hat mit 34 gegen 6 Stimmen beschlossen, das neunte Schuljahr beizubehalten. Dieser Beschluss der Uhrenmacherstadt per excellence stellt die Frage des Bedürfnisses der 8-jährigen Schulzeit in den Uhrmachergegenden in eine eigentümliche Beleuchtung. Das einsichtige Biel hat durch seinen Beschluss der unzweideutigen Überzeugung Ausdruck gegeben, dass durch die frühzeitige Ausnützung der schwachen Kraft des physisch und geistig noch unentwickelten Kindes der Volkswohlfahrt in keiner Weise gedient ist.

In Thun handelt es sich um Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel.

Schulinspektor Egger. Die Zeitungen bringen die Nachricht, dieser um das Schulwesen unseres Kantons hochverdiente Mann gedenke von seinem Amte zurückzutreten.

Guttannen. Um die Fortbildungsschüler zu erhöhtem Fleiss anzuspornen, hat die Schulkommission beschlossen, für jede beim Rekrutenexamen errungene Note I einen Franken zu bezahlen.

Abteilungsweiser Unterricht. Das Dekret, wie wir es mitgeteilt haben, ist vom Grossen Rate mit nur zwei Abänderungen angenommen worden. 1. wurde

beschlossen, dass jede Abteilung einer Schulklasse wenigstens 21 Stunden Unterricht wöchentlich erhalten soll (statt wie vorgeschlagen 24), 2. ist die Normalstundenzahl für Lehrerinnen von 27 auf 24 Stunden wöchentlich herabgesetzt worden. Der Abänderungsantrag der Kommission, es solle die Entschädigung anders bemessen werden, indem der Lehrer soviel mal den 1000. Teil seiner Besoldung als Zuschlag erhalten soll, als die Zahl seiner jährlichen Unterrichtsstunden 1000 (für Lehrerinnen 900) übersteigt, wurde abgelehnt.

Kleindietwyl. Die Gemeindeversammlung hat die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel und Schreibmaterialien an die Primar- und Fortbildungsschüler beschlossen.

Herzogenbuchsee. Die Gemeinde Herzogenbuchsee beschloss, an ihrer Sekundarschule eine fünfte neue Klassenlehrerstelle zu errichten, die Rektoratsstelle von Fr. 2500 auf 2800 und eine andere Lehrstelle von Fr. 2400 auf 2600 zu erhöhen. Hiemit tritt die Schule in den Rang eines ausgebauten Progymnasiums.

Schwachsinnige Kinder. Die Kommission für Gemeinnützigkeit (Präsident Herr Pfarrer Schweizer in Oberburg) hat an die gemeinnützigen Vereine und Privatpersonen die Frage gerichtet, welche Mittel und Wege sich zur Erziehung schwachsinniger Kinder empfehlen. Wenigstens 5 % unserer Volksschüler sind Schwachsinnige.

Charmoilie. Les écoles de la localité sont fermées pour cause de — manque de combustible. La chose paraît incroyable, mais il faut se rendre à l'évidence. Le temps ne sera pas perdu: MM. les instituteurs s'occupent à fendre du bois et à le sécher au soleil.

Avant d'en venir à cette extrémité, ils ont formulé leurs réclamations, d'abord au conseil communal qui a répondu que les régents étaient assez rétribués pour se donner le temps de souffler sur le feu, puis à la commission d'école, qui a trouvé une réponse typique: „Nous ne sommes pas fumistes!“ Telle est littéralement la réponse de ces Messieurs.

Porrentruy. Un correspondant du „Pays“ a trouvé le remède au mal imaginaire dont se plaint ce journal parce que le programme de l'Ecole normale de Porrentruy n'admet pas l'enseignement dogmatique confessionnel. Voici ce remède: „c'est de supprimer l'Ecole normale de Porrentruy, et de donner des bourses aux jeunes gens qui étudient pour devenir instituteurs.“ L'Etat réaliserait, avec cette méthode, un bénéfice annuel de 10,000 fr.! Mais s'il ne subventionnait pas les écoles primaires et secondaires, l'Etat ferait encore de plus grandes économies!

Adelboden. (Korresp.) Es hat sich hier eine Sektion der bernischen Gotteshelfstiftung gebildet, welche sich zur Aufgabe macht, für die Erziehung armer, verwahrloster Kinder zu sorgen durch Unterbringung derselben in rechtschaffene Familien. Unsere Sektion zählt gegenwärtig 20 Mitglieder. An der Spitze der Sektion steht als Abgeordneter und Vertreter der Gemeinde der sehr thätige Ortspfarrer Herr Johner. Und nun leider die Hauptsache: solcher versorgungsbedürftiger Kinder haben wir auch mehr als genug!

— Wir haben wieder sehr schlimme Schulzeiten hinter uns. Von neuem sind unerhörte Schneemassen gefallen und haben viele Schüler gezwungen, der

Schule fern zu bleiben. In einigen Schulbezirken ist es nicht bloss der viele Schnee, der die Kinder zwingt, zu Hause zu bleiben, sondern einige sind auch noch auf ihrem Schulwege durch Lawinengefahr bedroht. Da hört doch die Gemütlichkeit vollends auf, und wohl oder übel muss der Lehrer es sich gefallen lassen, eine schwere Menge solcher Absenzen nach § 69 des Schulgesetzes zu entschuldigen. Die ungünstigen lokalen Verhältnisse fallen halt in den Berggegenden sehr schwer in die Wagschale.

-- „Freiheit, die ich meine“, haben die Rekruten hiesiger Gemeinde gedacht und haben von der Freiheit schnell noch den ausgiebigsten Gebrauch gemacht, indem sie ganz beharrlich fernblieben von dem freiwilligen Rekrutenunterricht, der ihnen diesen Winter noch erteilt werden wollte. Es wird das hoffentlich zur Folge haben, dass dadurch der Freiwilligkeit zu Grabe geläutet und desto schneller die obligatorische Fortbildungsschule nun eingeführt wird.

Seminar Hofwyl. In diesem Seminar wird die diesjährige Aufnahmeprüfung den 16. und 17. April stattfinden. Mg.

Wittwers kurz gefasste Vaterlandskunde zur Wiederholung für die bernische Jugend ist in 4., sorgfältig revidierter Auflage erschienen. Mit einer Karte von Leuzinger. Preis 60 Rappen.

Jünglingen, die in der Schule etwelchen ordentlichen Geschichts- und Geographieunterricht empfangen, aber, wie es denn so geht, vieles davon wieder vergessen haben kann das vorliegende Büchlein zur Auffrischung und Komplettierung ihres Wissens nicht genug zur Anschaffung empfohlen werden. Es zeichnet sich durch leicht verständliche Sprache, sowie eine treffliche Auswahl des Stoffes aus. Wird dieser vom angehenden Rekruten ordentlich durchgearbeitet und mit Verstand aufgenommen — zu gedächtnismässigem Einpauken ist das Büchlein nicht angelegt — so darf er bei der Prüfung einer guten Note sich versichert halten.

Schulgedenkbücher. Die Verlagsbuchhandlung Schmid, Francke & Co. in Bern, die schon manchem aufstrebenden Lehrer und Schulmann in nobler Weise entgegengekommen ist, hat aufs neue ihr wohlwollendes Interesse für die Schule bewiesen und zwar dadurch, dass sie in den nächsten Tagen Schulgedenkbücher herausgeben wird, ähnlich den Erinnerungsblättern, die fast überall den Konfirmanden bei der Admission ausgeteilt werden. Sie sagt im Prospekt: „Es handelt sich darum, den Knaben und Mädchen beim Hinaustritt ins Leben ein Gedenkbuch mitzugeben, das sie in freundlicher Weise an die Schulzeit erinnern soll. Wenn der Jüngling oder die Jungfrau in die Fremde ziehen, so wechseln sie Briefe mit den Daheimgebliebenen, und die Portraits der Angehörigen schmücken das Album oder die Wände des Stübchens. Nur an die Schule, an die vieljährige, aufopfernde Thätigkeit des Lehrers erinnert kein sichtbares Zeichen. Und doch empfing das Kind gerade hier die für den Lebenskampf notwendige Ausrüstung, das Wissen und — im Verein mit dem Elternhause — die Schulung des Charakters.“

Schon oft ist in Lehrerkreisen der Mangel eines solchen Bindegliedes zwischen der Schule und ihren frühern Zöglingen empfunden worden. Wir waren nun so glücklich, zwei Männer zu finden, durch deren Zusammenwirken ein Schulgedenkbuch geschaffen worden ist, das diesem Bedürfnis zu entsprechen berufen sein dürfte. Wir brauchen nur den Namen Otto Sutermeister zu

nennen, um der freudigen Zustimmung sicher zu sein, dass niemand besser im stande ist, als er, der Jugend von echtem Dichtergeist eingegebene, formvollendete Sprüche der Lebensweisheit zum Geleite auf den Weg zu geben. Nicht weniger als 35 neue, bisher noch nirgends veröffentlichte Sprüche bilden den geistigen Kern dieser Gedenkblätter, zu denen Maler Gehri eine künstlerische Umrahmung gezeichnet hat. Mit Wohlgefallen wird der Beschauer sich Rechenschaft geben, welcher liebevollen Versenkung in seine Aufgabe es bedurfte, um die Gedenkblätter so sinnig zu schmücken, wie es der Künstler gethan hat.“

Es gibt eine Ausgabe für Knaben und eine solche für Mädchen. Die uns vorliegenden Probedrucke sind wirklich sinnig und schön sowohl in Bezug auf den künstlerischen Entwurf als auch auf die Ausführung. Im rechten Vordergrund ist ein Lehrer aus dem Hause herausgetreten; vor ihm steht auf der einen Ausgabe ein Jüngling, auf der andern ein Töchterchen, die gekommen sind, Abschied zu nehmen; sie haben ihre Hand in diejenige des Lehrers gelegt; zwei kleine Kinder mit Schulgerät sind aufmerksame Zeugen dieser Scene; es sind alles feine, liebe Gesichter mit individuellen Zügen. Im Hintergrunde liegt das Heimatdorf, das der junge Mensch zu verlassen im Begriffe ist, und am fernen Horizonte erheben sich unsere Schneeberge. Im linken Vordergrund steht das Pestalozzidenkmal von Yverdon, und an seinem Fusse lehnt unter anderm unser vaterländisches Kreuz. Auf der obern Hälfte des Blattes sind links und rechts in hübschen Gruppen die Embleme der verschiedenen männlichen, resp. weiblichen Berufsthätigkeiten, und in der Mitte steht ein Sinnspruch des Dichters. Aus Rücksicht auf den Raum folge hier der kürzeste:

Ich weiss gewiss, mein Kind, du dankst der Schule heut

Für guten Samen, den sie dir ins Herz gestreut.

Wohlan, so lass ihn blüh'n und tragen Früchtezier,

Dann dankt sie dir.

Unter dem Bilde ist Raum für den Namen des Schülers, resp. der Schülerin und des Lehrers samt Datum.

Eine Sammlung von 20 Blättern mit verschiedenen Sprüchen und in hübschem Umschlage kommt auf Fr. 1. 20, das Stück also auf 6 Rappen. — Wir wünschen der schönen Gabe die verdiente weiteste Verbreitung im ganzen Schweizerlande.

* * *

Luzern. Der „Wächter“ schreibt: Die Fahne des Konfessionalismus wird überall aufgepflanzt. In der Lehrerkonferenz Entlebuch hielt der Wunderprediger Domdekan Tschopp aus Freiburg einen Vortrag über Gründung eines katholischen Lehrervereins. Die ganze Geschichte war im geheimen eingefädelt worden und kam einer Überrumpelung gleich. Nach dem Vortrage wurden ohne weiteres die Unterschriftenbogen in Cirkulation gesetzt. Der Erfolg konnte nicht ein gerade glänzender genannt werden. Denn von den anwesenden 35—40 Lehrern haben sich nur 16 zum Eintritt angemeldet. 23 von den angeblich 39 Mitgliedern gehören nicht dem Lehrerstande an. Das Entlebuch hat also einen neuen Lehrerverein, dessen Mehrheit aus Geistlichen, Beamten und Bauern besteht.

Obwalden. Herr Ständerat Wirz schreibt die guten Resultate seines Kantons bei den Rekrutenprüfungen in erster Linie der grossen Zahl von Lehrschwestern zu. Warum sind denn die andern katholischen Kantone, welche ebenso stark mit Lehrschwestern gesegnet sind, immer am Schwanz bei den Rekrutenprüfungen? fragt das „Emmenthaler-Blatt“.

Waadt. Mit Ermächtigung der Erziehungsdirektion werden dieses Jahr die Examen an den Primarschulen in Lausanne vereinfacht werden und sich nur auf das Französische und das Rechnen erstrecken.

Bundessubvention. Die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei ist auf den 12. Mai nach Olten einberufen. Unter den Traktanden figurirt auch die „Schulfrage“.

Litterarisches.

„Pestalozzi's zweites Zehntenblatt“ 1799 betitelt sich die zweite Schrift, welche Herr Dr. H. Morf in Winterthur hat erscheinen lassen.

Sie zerfällt in eine achtseitige „Orientierung“ des Verfassers und in „Vorrede“ und Abhandlung Pestalozzi's über den Zehnten selbst.

In der Orientierung zeigt uns Herr Morf mit leuchtenden Farben, wie die Bauern in Deutschland und der Schweiz für Abwerfung der Feudallasten vergebens gekämpft, wie der hochherzige Vauban gegen die schauerhafte Unterdrückung des Volkes in Frankreich auftrat, welche Lasten der kleine und grosse Zehnten in der Schweiz (Beispiel Embrach im Kanton Zürich) bedeuteten, wie es endlich der französischen Revolution bedurfte, um es dazu zu bringen, dass „in der Nacht vom 4. auf den 5. August 1789 die Nationalversammlung in jubelnder Begeisterung alle Feudalrechte und persönlichen Lasten aufhob und darauf die Erklärung der Menschenrechte folgen liess“, und wie auch die helvetischen Behörden am 10. November 1798 zu einem definitiven Entscheid in der Zehntenfrage kamen.

Unter Bestätigung der unentgeltlichen Aufhebung aller kleinen Zehnten ward für Loskauf des grossen Zehntens beschlossen:

Die Zehntpflichtigen, die den 10. oder 11. Teil des Ertrages zu leisten hatten, zahlen zwei vom Hundert des Wertes der pflichtigen Grundstücke als Loskauf; die welche nur den 15. oder 20. Teil abzugeben hatten, zahlen in diesem Verhältnis weniger; die, welche den Zehnten in einer fixen Geldsumme bezahlten, sollen das vierfache dieses Betrages als Loskauf entrichten; die, deren Zehnten in natura in einem festen Mass (Sackzehnten) bestand, sollen ebenfalls den vierfachen Wert desselben zur Ablösung leisten. Die Ablössungssummen sollen innerhalb vier Monaten dem Staat bezahlt werden in Geld oder durch einen notarialischen Schuldschein als Hypothek auf die pflichtigen Grundstücke. Die Ausfertigung dieser Hypotheken geschieht auf Staatskosten, sie sind zu 4 % verzinslich und 15 Jahre unaufkündbar, wenn sie richtig verzinst werden.

Die Privaten, die Zehnten besitzen, werden also entschädigt: Es wird der mittlere Ertrag ihres Zehntens mit Zugrundelegung der Jahre 1775—1789 ermittelt, und der „herauskommende Anschlag mit 15 multipliziert; die sich so ergebende Summe ist das Kapital, das dem Zehntbesitzer zu bezahlen ist.“ Der Staat ist Zahler. Die Schuld wird entweder in barem Gelde abgeführt oder durch die Hypotheken auf Zehntpflichtige, die im Besitz des Staates liegen.

„Vermittelst dieser Loskaufssummen bleiben die Zehnten für jetzt und immer aufgehoben und abgeschafft.“

Der Grundzins soll losgekauft werden um den 15-fachen Ertrag eines Jahres. Der Loskauf soll innert Jahresfrist von den Pflichtigen geschehen, entweder in bar oder durch eine Hypothek auf das pflichtige Grundstück.“

Natürlich ging eine so durchgreifende Änderung auch in der helvetischen Republik nicht ohne schwere Kämpfe ab. Dass der Menschenfreund Pestalozzi auf Seite der Zehntgegner war, ist selbstverständlich. Er wollte den Kämpfern für Befreiung des Bauers von dem „tausentjährigen Fluch des Mittelalters“ zu Hülfe kommen. Er that dies schon im Juni 1798 durch ein Flugblatt: „Über den Zehnten“, und durch die vorliegende Abhandlung im Jahr 1799.

Die Schrift ist voll herrlicher Gedanken. Wir müssen natürlich darauf verzichten, dieselbe auch nur teilweise wiederzugeben. Nur einige besonders markante Stellen mögen Aufnahme finden:

„Es kann dich nichts in der Welt zwingen, deinen Reckholderhügel urbar zu machen; du kannst ihn ja in alle Ewigkeit Reckholderhügel bleiben lassen. Doch zwang in den meisten Fällen die Not des Weibes und des Kindes den Armen zur schweren Ausreutung der Dornen und Disteln; die Sorge für die liebe Nachwelt reizte oft den Vater, sein Leben im Schweisse seines Angesichts zu beschliessen und einen Boden fruchtbar zu machen. Und der Zehntherr nimmt dann den zehnten Teil des Ertrages! Wofür? Für welche Gegenleistung? Für gar keine!“ —

„Ich bin überzeugt, der bürgerliche Einfluss auf die Veredlung des Menschengeschlechtes muss sich mit einem *guerre à la mort* gegen alle Ausaugermittel der Staatskunst, insoferne diese auf den niedern und armen Mann im Lande drücken, anheben.“ —

„Wer will sagen: es ist wider Gott, wenn Menschen für Menschen bange wird? — und — es ist wider die Obrigkeit, wenn der Mensch für die Unversorgten im Lande mit einem Feuer redet, das brennt!“ —

„Wir müssen uns nicht verhehlen, das Lebensverhältnis ist nicht ein Verhältnis zwischen Menschen von gleicher bürgerlicher Kraft, sondern von notdürftigen, Unterhalt suchenden Armen und grossen Landeigentümern.“ —

„Es ist notorisch, dass die konsequentesten Regierungsglieder unserer bedeutendsten Kantone es sich schon längst zum stillschweigenden Staatsgesetz machten, die Feudallasten im Land nicht bloss unablässig zu erhalten, sondern auch noch ihren Abtrag einseitig und durch jedes, ihren Personalansichten thunlich und schicklich scheinende Mittel, gegen die schuldigen Dörfer immer mehr in die Höhe zu treiben.“ —

„Schon Montesquieu sagt: der Schweizerbauer zahle der Natur viermal mehr Abgaben als ein Türk seinem Sultan an seiner Kopfsteuer.“ —

„Es heisst freilich im gemeinen Sprüchwort: Wenn Kinder und Narren zu Markte gehen, so lösen die Krämer Geld; aber es lässt sich doch noch die Frage aufwerfen: ob es unbedingt das Recht des Staates sei, von Kindern und Narren Vorteile zu ziehen, die man von ihnen nicht ziehen könnte, wenn sie nicht Kinder und Narren wären.“ —

„Ich kenne die Vorteile unseres alten Zustandes und bin nichts weniger als gefühllos für die, die er hatte. Aber ich erhebe mich gegen die Windbeutelei, die in Rücksicht auf diese Lastlosigkeit stattfand und frage: mit welchem Recht genoss sie das Volk in Seide, da sie ihm nur durch die doppelte Belastung des Volks in Zwillich möglich gemacht war?“ —

„Indem ich für Abschaffung der Zehnten rede und schreibe, zählt man mich zu der abscheulichen „Zehntendiebsbande“, welche der Obrigkeit die ihr von Gottes und Rechtes wegen zukommenden Einkünfte wegnehmen will.“ —

„Wahrlich, wahrlich, das ist stark! Aber die Nachwelt wird richten, ob mein Herz je zum Raube geneigt und ob ich auch wirklich zu der Diebsbande

gehöre, die Kirchen, Schulen und Arme bestehlen und ihr Gut dem Laster, der Unordnung zur Verschleuderung Preis geben wollen? Ich fürchte keinen Namen. Aber ich bedaure freilich, dass ich in Tagen rede, wo der Bube, der vom Raube lebt, der Verschleuderer des Gutes der Armen und der Vergebisfresser zahllose Herde allenthalben geschont, und der Mann, der den Quellen der Verwahrlosung der Armen der Vernachlässigung der Schulen und den Mitteln der Sittlichkeit der häuslichen und der öffentlichen Volkskraft sein Leben opfert, zu einer Diebsbande gezählt wird.“ —

„Bürger! machet meine Hoffnung nicht zu schanden! Lasset den Armen nicht ungetröstet, gebet ihm die Hoffnung einer bessern Welt! und für die jetzige erinnert euch zuweilen, wenn es euch lieb ist, des Wortes eines Mannes, der, wenn mich nicht alles trügt, auch ein Feudalpflichtiger und ein Angehöriger war: Auch die Hunde essen gern.“

Verschiedenes.

Aus dem Tagebuche eines Pädagogen.

Im Lande des allgemeinen Schulzwangs hat jeder das Recht, über Schulfragen zu urteilen, aber nicht alle sollten es ausüben.

— Kein öffentlicher Beruf ist der Öffentlichkeit mehr entzogen als der Lehrerberuf; dafür aber findet er innerhalb der vier Wände seine rücksichtslosesten Beurteiler.

— In der Erstlingsstunde des neuen Lehrers untersuchen die Schüler nicht, was er leisten kann, sondern was sie sich bei ihm leisten können.

— Der Lehrer, der seine Klasse mit dem Stock regieren will, traut seiner Körperkraft mehr zu, als seiner sittlichen und geistigen.

— Die Lüge ist bei dem Kinde fast stets ein Produkt der Angst; flösst ihm Zutrauen zu euch ein, ihr Lehrer und Eltern, und die Lüge wird keine Nahrung finden.

— Die Eltern, die ihrem ungezogenen Kinde mit der Schule drohen, drücken derselben von vornherein den Stempel des Zuchthauses auf.

— Wenn die Eltern die Schule um grössere Strenge gegen ihr Kind bitten, zeigen sie damit, dass es zu Hause an der nötigen Zucht fehlt.

— Es gibt tüchtige Schüler, die nur als Schüler tüchtig sind.

— Sicherlich werden die tüchtigsten Schüler nicht immer die tüchtigsten Männer; deshalb ist aber die Unfähigkeit in der Schule noch lange keine Bürgschaft für die Leistungsfähigkeit im Leben.

— Die Anhänglichkeit der Schüler an ihre Lehrer wächst im Quadrate der Entfernung von demselben.

— Der sicherste Weg, uns um die Dankbarkeit unsrer Kinder zu bringen, ist, sie von ihnen zu fordern.

— Wenn es heute noch eine Gelehrtenrepublik gibt, so ist sie in der Schule zu suchen.

— Nicht behördliche Verordnungen geben der Schule ihre Bedeutung, sondern das Lehrpersonal und ihr Leiter.

— Wie das Saatsfeld und der Obstbaum, so will auch mancher Schüler mitten in der Entwicklung sein Brachjahr haben, um neue Früchte zu zeitigen.

— In der Reibung, die der einzelne Schüler in der Schule unter der Masse erfährt, schleifen sich die Spitzen und Kanten des Individuums ab; es ist aber nicht gut, wenn die Kinder allzu glatt aus der Schule hervorgehen.

— Alle Welt behauptet, dass unsere Jugend zu viel lernt, aber niemand, dass sie zu viel weiss.

— Der Lehrer sollte immer bedenken, dass die Schule nicht für ihn, sondern für die Schüler da ist.

— Auch in der Schule sind nicht immer diejenigen die fähigsten, die am meisten aus sich zu machen wissen.

— Im öffentlichen Unterricht ist der Lehrer der Herr seiner Schüler, im Privatunterricht ihr Diener.

— Die Sprachgeschichte lehrt uns das Lateinische als die Mutter des Französischen kennen; in der Geschichte der Pädagogik aber hat es sich als dessen Stiefmutter gezeigt.

— Es liegt nicht im Wesen der Jugend, über eine erlittene Strafe nachzudenken, sie zieht keine Konsequenzen aus der gemachten Erfahrung, keine Schlüsse vom Erlebten auf das noch zu Erlebende; man kann sie heut getrost auf demselben Irrtum ertappen, für den sie erst gestern gebüsst hat. Das Vergessen ist die Gabe, die ihr in reichstem Masse verliehen ist.

— Die Jugend setzt der Einwirkung der Erwachsenen auf sie eine Eigenschaft entgegen, die sie nie im Stich lässt, ihren jugendlichen Leichtsinn.

— Der Lehrer ist für seine Schüler Ankläger, Richter und Strafvollstrecker in einer Person. Möge er zusehen, dass sich der Richter nicht unter den dreien in seiner Thätigkeit beeinträchtigen lasse; denn dem Schüler tritt kein Verteidiger zur Seite und kein Beschwerdeweg steht ihm offen.

— Jeder einzelne Schüler einer Klasse ist ein schwaches Glied, die Klasse in ihrer Gesamtheit aber ist eine Macht, deren Stärke und Schwäche derjenige wohl kennen muss, der sie in der rechten Weise regieren will.

— Es ist bestimmend für den guten Ton einer Klasse, dass ihre tüchtigsten Schüler auch körperlich leistungsfähig sind; eine grosse Zahl unfähiger, aber kräftiger Schüler vermag eine ganze Klasse niederzuhalten.

— Nicht immer, wenn ein Lehrer amüsiert aus seiner Stunde kommt, kann man darauf schliessen, dass auch die Schüler sich amüsiert haben; ganz gewiss aber kann man, wenn er gelangweilt herauskommt, annehmen, dass auch die Schüler sich gelangweilt haben.

(„Frankfurter-Zeitung“.)

Ein dankbares Lehrerherz.

Grössere Genügsamkeit und Dankbarkeit als Vertrautheit mit den metrischen Gesetzen bekunden folgende Strophen, die unserem Erziehungsdirektor von einem jüngsthin pensionierten Lehrerveteranen zugegangen sind:

Endlich ward die Härte' gebrochen;
Ein Leibgeding mir zugesprochen;
Manche Sorge mir verscheucht,
Und erwünschte Hülfe' verleiht.
Werd' Zufriedenheit auch pflegen
Mit den alternden Kollegen.
Darf in meinen alten Tagen
Über Unbill nun nicht klagen.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Wimmis	Elementarklasse	60	625	19. März	II	2.
Burgdorf	Klasse V a	50	1000	23. "	VI	2.
Belp	Sek.-Schule 2 Lehrerstellen à je	2400	31.	"	—	1.
	1 Arbeitslehrerin-St. à	100	31.	"	—	1.
Gumm	ungeteilte Schule	40	675	23. "	VI	2.
Gohl bei Langnau	Mittelklasse	40	650	24. "	IV	2.
Erlach	Sek.-Schule, Lehrst.		2400	25. "	—	9.
Uettiligen	" "		2250	25. "	—	—
Rotenbaum	Unterschule	62	550	25. "	VI	2.
Boltigen	Oberklasse	60	550	30. "	II	2.
Spiezmoos	"	33	550	23. "	"	2.
Bern, Lorraine	Klasse IV	44	1450	23. "	V	9. u. 4.
Koppigen	Sek.-Schule, Lehrst.		2300	31. "	—	2.

* Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

 **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, *sondern auch die alte Adresse* anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und grosse unnütze Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Sitzung der Kreissynode Laupen, Samstag den 23. März, morgens 9 Uhr in Laupen. Traktanden: 1. Neuorganisation der Synode. 2. Freie Arbeit von Lehrer Schober. 3. Freie Arbeit von Frl. Stauffer. 4. Gesang.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Kreissynode Signau, Samstag den 23. März 1895 in Langnau. Traktanden: 1. Die wirklichen Bahnen der Planeten und Monde (Ref.: Herr Friedrich). 2. Wahlen. Volksliederbuch Nr. 61.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein

Der Vorstand.


An der Knaben-Rettungsanstalt in Erlach sind infolge Demission zwei Lehrerstellen zu besetzen. Besoldung je Fr. 800 bis 1000 nebst freier Station. Anmeldungen nimmt bis und mit 23. März 1895 entgegen die

Kantonale Armendirektion in Bern.

Münchenbuchsee.

Knaben-Taubstummenanstalt.

Im Juni werden wiederum 10—12 neue Zöglinge angenommen im Alter von 8 bis höchstens 10 Jahren. Eltern und Schulbehörden werden ersucht, Anmeldungen bis Ende Mai dem Anstaltsvorsteher einzusenden, welcher auch die nötige Auskunft erteilt.

Bern, den 11. März 1895.

Erziehungsdirektion.

Mädchensekundarschule der Stadt Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer **eigenhändig** geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **20. März** nächsthin dem Direktor der Anstalt, Hrn. Ed. Balsiger, einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung und Buchhaltung, den Comptoir-, Post- und Telegraphendienst.

Die **Fortbildungsschule** nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem ev. zwei Jahreskursen** mit 16 resp. 12 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung erforderlich. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet den **1. April**, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause an der Bundesgasse statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Der neue Schulkurs beginnt den 22. April.

Jährliches Schulgeld: Fr. 60.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 25. Februar 1895.

Die Kommission.

Examenblätter.

Festes, schönes Papier (Grösse 21×28 cm), nach Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2.—, per Dutzend à 25 Cts.

Schulbuchhandlung W. Kaiser, Bern.

Stellen-Ausschreibung.

Ausschreibung von zwei Lehrstellen an der fünfklassigen Sekundarschule von Herzogenbuchsee.

1. Eine Hauptlehrerstelle für Deutsch an den obern Klassen, Geographie und Naturgeschichte. Besoldung Fr. 2600.

2. Eine Klassenlehrerstelle für die V. Klasse für einen Primar- oder Sekundarlehrer (5. Primarschuljahr). Besoldung Fr. 2200. Fächer: Deutsch, Rechnen, Religion, Geschichte, Geographie, Zeichnen und Schreiben; Turnen in allen Klassen. Maximum der Stunden 33.

Fächeraustausch für beide Stellen vorbehalten. Antritt 1. Mai. Anmeldungen bis 28. März an Herrn Inspektor Wyss, Vice-Präsident der Schulkommission.

Harmoniums für Kirche—Schule—Haus

Grösstes Lager
der besten
deutschen u. amerikanischen
Fabrikate
von Fr. 95 an.

Sämtliche Instrumente zeichnen sich besonders aus durch reinen, weichen und orgelartigen Ton, feine Charakterisierung der Register, leichte präzise Ansprache u. geschmackvolle, äussere Bauart.



Schulharmoniums

4 Oktaven
mit

Transponier-Vorrichtung,
besonders kräftig intoniert und
daher zum Begleiten des Schul-
gesangs vorwiegend geeignet.

Die Konstruktion ist äusserst
solid.

Preis incl. Kiste Fr. 160.

Vertretung nur berühmter, bewährter Firmen.

Illustrierter Katalog gratis und franko.

J. G. Krompholz, Bern

Spitalgasse 40.

Harmonium-Magazin.

Telephon.

Ferd. Jakob's

Geschäftsaufsätze für Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen

Preis einzeln 75 Cts. — 13 Exempl. Fr. 9.—

sind nach dem Gutachten der Lehrmittelkommission für Primarschulen „ein in jeder Beziehung vorzügliches Lehrmittel. Gestützt hierauf empfehlen wir dasselbe zum Gebrauch in den genannten Lehranstalten.“

Der Erziehungsdirektor: sig. Gobat.

Von demselben Verfasser sind noch erschienen:

Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung	Dutz.	Fr.	7. 20	einzeln	65 Cts.
Aufgaben dazu	"	"	4. 20	"	40 "
Auflösungen	"	"	4. 20	"	40 "
Buchhaltungshefte	"	"	4. 80	"	50 "

Verlag W. Kaiser, Bern.

Billig zu verkaufen.

Ein noch gut erhaltenes Tafelklavier von Hüni & Hübert. Auskunft wird erteilt: Bern, Gesellschaftsstrasse Nr. 10, 2. Gl.

Töchterhandelsschule in Bern.

Töchter, die beabsichtigen, diese Schule zu besuchen, finden gute Pension beim Hauptlehrer derselben.

Ferd. Jakob, Erlachstrasse 7, Länggasse.

Orell-Füssli-Verlag, Zürich.

H. R. Rüegg, Sprach- u. Lehrbücher f. d. schweiz. Volksschulen. Eingeführt in den Kantonen Bern, Glarus, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau.
Rüeggs Fibel in Steilschrift 35 Cts.
 „ **Normalwörtermethode** 1 Fr.
 „ 600 geometrische Aufgaben 60 Cts.
 „ Schlüssel dazu 60 Cts.
 Anleitung zum **Schreibunterricht**, 20 Tfn. 2 Fr.
Koch, Englische Schrift, 3. Aufl. 1 Fr.
Huber, Aufgaben f. d. geometr. Unterricht. Fünf Hefte f. 4.—8. Schuljahr, mit Schlüssel.
Marti, Rechnungsbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis, 2. Aufl. 25 Cts., II. Kr. 3. Aufl. 35 Cts.
Bruchlehre im Anschauungsunterricht, 8 Tfn. à 1 Fr.
Haeuselmann, Das letzte Zeichentaschenbuch. 300 Motive. 4 Fr.
Agenda für Zeichenlehrer, komplett 4 Fr.
Schüler-Vorlagen. 4 Mappen à 85 Cts.
Moderne Zeichenschule. 6 Hefte à 6 Fr. Komplett 30 Fr.
Kleine Farbenlehre Fr. 1. 60
Taschenbuch f. d. farbige Ornament 8 Fr.
Egl. Bildersaal f. d. Sprachenunterricht. 1. Heft, Wörter, 35 Cts., 4. Heft, Sätze, 50 Cts.
Stucki, G. Illustr. Geographiebüchlein Fr. 1. 20
v. Arx, F. Illustr. Schweizergeschichte Fr. 3. 50
Spörri, H. Deutsches Lesebuch, 3 Teile.
Uttinger, Kunst der Rede Fr. 3. —
Wiesner, Otto. Gesangunterricht Fr. 1. 20
 — — Liederbuch Fr. 1. 20

Baumgartner. Französische Elementargrammatik 75 Cts.
 Französisches Übersetzungsbuch 60 Cts.
 Lese- u. Übungsbuch Fr. 1. 20
 Lehrbuch der franz. Sprache Fr. 2. 25
 Lehrbuch der engl. Sprache I., 4. Aufl. Fr. 1. 80.
 „ „ „ „ II., 3. „ Fr. 2. —

Zuberbühler. Kl. Lehrb. d. ital. Sprache Fr. 1. 90
Geist. Lehrbuch der ital. Sprache Fr. 5
Keller. Franz. Elementarbuch II, 1. Fr. 2
 — II, 2. u. 3. Fr. 2
Britt-Hohl, Vocabulaire 60 Cts.
Luppe-Ottens. Französ. Elementargrammatik. I, Fr. 1. 50. II, Fr. 1. 80. III, Fr. 2.
Ottens. Franz. Schulgrammatik Fr. 2. 40
 — Übungsbuch zum Uebersetzen Fr. 1. 60
Keller. Deutsche Grammatik f. Franzosen Fr. 3
Gaffino. „ „ „ Italiener Fr. 3
De Beaux. „ „ „ „ Fr. 3
Andeer. Rhetoromanische Grammatik Fr. 2. 80
Sardelli. Letture scelte Fr. 3

Balsiger. Lehrg. d. Schulturnens I. Fr. 1. 20
Jugendspiele Fr. 1
Bollinger-Auer. Handbuch f. d. Turnunterricht an Mädchenschulen I Fr. 2. 50
 — III. Bewegungsspiele f. Mädchen Fr. 1. 50
Kehl. Kleine Schwimmschule 60 Cts.
Probst. Säbelfechten Fr. 1

Entschuldigungsbüchlein à 50 Cts.

Pianos und Harmoniums.

Grösste Auswahl in allen Preislagen, nur prima Fabrikate der Schweiz, Deutschlands und Amerikas.

Generalvertreter der Carpenter Orgel-Harmoniums.

Billigste Bezugsquelle.

F. Pappé-Ennemoser

Kramgasse 54, Bern.

Sekundarschule Sumiswald.

Infolge Wahl des bisherigen Inhabers zum Schulinspektor des VI. Kreises, wird die Stelle eines Lehrers an hiesiger Sekundarschule für folgende Fächer ausgeschrieben: Franz. Sprache, Mathematik, Geschichte, Geographie, Turnen und womöglich auch engl. Sprache.

Anmeldung bis 20. März nächsthin. Besoldung Fr. 2500. Schulantritt pro Sommersemester.

Anmeldungen nimmt entgegen

Der Präsident:

Dr. Müller, Nat.-Rat.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Böhler, Bern.